

Ein Mönch fragte Joshu: „Ich habe gehört, dass Ihr Nansen persönlich begegnet seid. Stimmt das oder nicht?“

Joshu antwortete: „Die Provinz Chin bringt riesige Rettiche hervor.“
(Fall 30 im Hekiganroku)

Seht die Lilien an, - sagt Jesus - wie sie wachsen; sie spinnen nicht, sie weben nicht. Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.
(Evangelium nach Lukas 12,27)

„Ich habe gehört, dass du Pater Johannes Kopp begegnet bist. Wie war er denn?“ Ich stelle mir vor, dass irgendwer mich irgendwann so oder ähnlich nach meinem Zen-Meister fragen wird. Oops! What would I answer then? Was würde ich sagen, wenn dies die ernsthafte Frage nach seinem Zen, nach seiner Realisierung wäre?
Würde ich versuchen, mit Worten diese Frage zu beantworten? Bestimmt nicht, denn wie könnte man – obwohl wir das ja alle so sehr wünschen – in Worten sagen, was jemand auf dem Zen-Weg erfahren hat? Aber nicht zu antworten auf diese Frage, würde auch nicht gehen. Was aber antworten – mit Worten ohne Worte?

Jetzt – Anfang März – würde ich vielleicht sagen: „Im Ruhrgebiet blühen jetzt schon Schneeglöckchen, Krokusse und die ersten Osterglocken – wie wunderbar!“ Aber um so etwas wirklich sagen zu können, müsste ich etwas von der Größe und Reife von Joshu haben, der bereits mit siebzehn Jahren – bei Nansen – eine tiefe Erleuchtungserfahrung gehabt hatte, der mit sechzig Jahren noch sich aufmachte, Zen-Meister überall in China zu besuchen, um sein Verständnis zu vertiefen, und der erst mit achtzig Jahren anfang, Zen zu lehren (da er fast 120 Jahre alt wurde, hatte er noch viel Zeit dafür).

Sicherlich muss jemand einen langen Zen-Weg hinter sich haben, um auf die ernsthafte Frage eines Mönchs – Seid Ihr dem großen Nansen begegnet? – so großartig antworten zu können:

„Die Provinz Chin bringt riesige Rettiche hervor.“

Und ebenso müssen wir – jede und jeder von uns – den Zen-Weg sehr lange und sehr aufmerksam gegangen sein, mit viel Zazen und vielen Sesshins über viele Jahre, Jahrzehnte, um diese Antwort – mit Worten, ohne Worte – wirklich würdigen zu können.

Wir müssten auf diesem Weg tief erfahren haben, dass – wie es in Setchos Vers zum Koan heißt – „der Schwan weiß und die Krähe schwarz ist“, dass es also auf dem Zen-Weg nicht mehr und nicht weniger zu erfahren gibt, als dass Schwäne weiß, Krähen schwarz, Kühe bunt und Schweinchen rosa sind. Dass es nichts gibt über diese kleinen Tatsachen hinaus, und dass auch der größte Zen-Meister – weder Joshu noch Pater Johannes oder wer immer – irgendetwas darüber Hinausgehendes erfahren hat. Einfach dies! Das, was ist!

Was für eine Enttäuschung! Aber genauso: Oh Wunder über Wunder, Kühe sind bunt und Schweinchen rosa! Das ist es. Mehr gibt's nicht, aber was könnte mehr sein? Darum geht es auf dem Zen-Weg, dieses enttäuschende Wunder und diese wunderbare Enttäuschung zu erleben.

Wenn Jesus sagt, dass auch der große König Salomo nicht herrlicher gekleidet war als irgendeine Lilie auf dem Feld, dann macht er uns gerade darauf aufmerksam: Du magst in deinem äußeren Leben groß sein wie Salomo. In deinem Wesen aber bist du einfach das, was eine kleine Lilie auf dem Feld ist. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Eine Enttäuschung, aber vor allem ein Wunder. Das Wunder deines Wahren Wesens zu entdecken – eine Lilie auf dem Feld, Blumen im Revier, einen weißen Schwan und eine schwarze Krähe, darum geht es.

Oder mit den letzten Sätzen von Shunryu Suzukis ‚Zen-Geist – Anfänger-Geist‘: „Selbst unter dem tiefen Schnee sehen wir Schneeglöckchen und neues Wachstum. Im Osten sah ich schon Rhabarber. In Japan essen wir im Frühling Gurken.“ – „Die Provinz Chin bringt riesige Rettiche hervor.“